



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bilder und Lieder

Künstler-Verein Malkasten

Düsseldorf, [1893]

Verrath. (Georg Scherer)

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59640)



Verrath.

Rasch, im leichtgeschürzten Morgenkleide,
Geht ein holdes Mädchen in der Frühe
Aus dem Hause über die Terrasse,
Schreitet durch den thaubeneigten Garten,
Ruscht vorüber an den Rosen, die mit
Scharfem Dorn sie festzuhalten suchen;
An den Beeten, drauf die Feuerlilien
Mit den rothen Zungen schalkhaft flüstern:
„Seht, da kommt sie! ja, sie ist's gewesen!“
Horch! und klingt's nicht aus den Stiederbüschen
Schelmisch wie verhalt'nes leises Kichern? —
Sagt verlegen stüchtet sich das Mädchen
In den hohen, geißblattüberrankten
Laubengang. Doch plötzlich steht sie stille:
„Hier“, so flüstert sie, „an dieser Stelle
Ist er gestern Abend mir begegnet,
Als ich nach dem Hause eilen wollte —
Hat er mir den ersten Kuß gegeben?
Oder streifte nur sein Mund den meinen
Aus Versehen, da wir uns leis besprachen?
Aus Versehen, da wir uns leis besprachen?
Selber weiß ich nicht, wie es gekommen.
Aber Niemand hat's gesehn; die Andern

Saßen alle plaudernd in der Laube,
Und wir standen hier im tiefsten Schatten.
Nur der Mond sah scheu durchs Laub der Reben;
Und der Mond — so sagen alle Dichter —
Sei doch stets den Liebenden gewogen,
Drück' ein Auge zu und sei verschwiegen;
Nie hab' ein Geheimniß er verrathen.

Und nun raunt es doch in allen Büschen,
Und die Bäume rauschen so verwundert,
Und die Rosen, die so spät am Abend
Längst schon schliefen, flüstern's mit Erröthen;
Scheelen Blicks erzählen es die Nelken
Den erschrock'nen frommen weißen Lilien,
Und die Vögel singen's in den Zweigen,
Als ob alle mein Geheimniß wüßten,
Das ich doch in tieffter Brust verwahre . . .
Und mir schießt das Blut hoch in die Schläfen . . .
Ach, von wem denn haben sie's erfahren?
Hat am Ende doch der Mond geplaudert?“

Georg Scherer.

Der beste Platz.

Wenn Mutter uns zu Tische rief,
Ich weiß es noch, wie ich mich freute,
Wie stolz ich war auf meinen Platz,
Den Platz an Vaters rechter Seite.

Dann kam die große, frohe Schaar,
Die nie ein böses Wort entzweite,
Und mir, dem Aelt'sten, wurde stets
Der Platz an Vaters rechter Seite.

Doch später trieb mich Thatenlust
Von Hause fort und in das Weite,
Stets blieb mein Sehnen und mein Traum
Der Platz an Vaters rechter Seite.

Ich hab' gelebt, ich hab' gestrebt
Und müde bin ich nun vom Streite —
O hält' ich noch ein einzig Mal
Den Platz an Vaters rechter Seite!

Arthur Rehbein.

